

Bericht Konzert: „Zwischen Verfemung und Tradition“ – Werke jüdischer Komponisten für Oboe und Klavier
Im Melanchthonhaus

Die gewaltsamen Methoden des unmenschlichen Nazisystems, haben das Werk jüdischer Künstler, wenn nicht vernichtet, dann doch gründlich vergessen gemacht. Dem wirken die Pianistin Ellen Becht und der Oboist Marcus Kappis nun Jahrzehnte später entgegen: Mit dem Konzert „Zwischen Verfemung und Tradition“ im Melanchthonhaus Bretten, lieferten sie einen entscheidenden Beitrag dazu, dass die Musiker jene Würdigung erfahren, die ihnen einst hierzulande abgesprochen wurde.

Zu hören waren Werke jüdischer Komponisten für Oboe und Klavier. Durch die Unterstützung des Moderators Michael Polty bekam das Publikum auch Einsicht in die Schicksale der Menschen hinter den Musikstücken: Haim Alexander, Paul Ben-Haim, Erwin Schulhoff, Franz Reizenstein und Pavel Haas.

Haim Alexander musste auf Druck des nationalsozialistischen Regimes im Alter von nur 21 Jahren sein am Sternschen Konservatorium in Berlin begonnenes Studium abbrechen und ins damalige Palästina emigrieren. Auch für Paul Ben-Haim bot eine Zukunft in Deutschland keinen Raum für die Fortsetzung seiner professionellen Laufbahn. Er reagierte auf die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten 1933 mit der Auswanderung nach Israel, während Franz Reizenstein ein Jahr später gezwungen war, ins Exil nach London zu gehen. Doch einmal mehr wird auch bei den Schicksalen dieser fünf Komponisten deutlich, dass sich nicht jeder rechtzeitig vor dem nationalsozialistischen Terror hatte retten können. Sowohl Pavel Haas als auch Erwin Schulhoff erlebten das Ende des Krieges nicht mehr.

Pavel Haas' Suite für Oboe und Klavier, entstanden im Juli bis Oktober 1939, bringt die Gefühle eines Mannes zum Ausdruck, der miterleben muss, wie ein menschenverachtendes Regime seinen Herrschaftsbereich ausdehnt. Es sind der Hass gegen die Besatzer, düstere Befürchtungen über das eigene Schicksal, aber auch Hoffnung und Widerstandsgeist, die Ausdruck in dem Zusammenspiel des Klaviers und der Oboe finden. Doch sind es mehr Eindrücke, mehr Themen und Motive als die Verarbeitung von Leid und persönlichem Unglück, die der Hörer an diesem Abend erfährt. So erlebt man in Ben-Haims „Arioso“ die unerträgliche Hitze eines Sommertages in den jüdischen Bergen, während Schulhoffs Interesse für Jazz in zwei Jazzetüden aus dem Jahre 1926 für das Publikum erfahrbar wird.

Ellen Becht und Marcus Kappis richteten mit ihrem Konzert nicht nur den Blick auf Menschen, deren persönliches, schicksalhafter Leid uns an den unschätzbaren Wert der Menschlichkeit erinnert, sondern sie boten auch mit spürbarer Spielfreude und ansteckender Leidenschaftlichkeit vorgetragene Werke großartiger Komponisten.
Maroje Culinovic